

Kirchenräume erkunden - Thesen



1. Die Erkundung von Kirchenräumen ist mehr als ein "Gang durch das Mausoleum von Religion"

Eine Kirchenraumpädagogik, die eine Beziehung zwischen Subjekt und Kirchenraum stiften will, darf sich nicht auf kunstgeschichtliche Erläuterungen beschränken. Herkömmliche Museumspädagogik berücksichtigt nicht die Ausgangsbedingungen heutiger Kinder und Jugendlicher, die museales Wissen meist nicht mit entsprechenden Heimatgefühlen (siehe These 2) verknüpfen können und für die Kirchen nicht von vornherein auratische Orte sind (siehe These 3). Sie verfehlt auch die affektive theologische Tiefendimension von programmatisch gestalteten Kirchenräumen (These 5).

- ◊ Welchen Typus von Kirchenraumpädagogik habe ich genossen?
- ◊ Wie entstanden bei mir bleibende Erinnerungen bei der Begegnung mit Kirchenräumen (Liturgie, Führung, eigene Erkundung ...)?

2. Für viele postmodernen Subjekte ist das Betreten eines Kirchenraumes eine Erst- bzw. Neubegennung mit Kirche (Subjektebene)

Auf dem Hintergrund einer abnehmenden religiösen Sozialisation im Sinne einer konfessionellen Beheimatung muss man davon ausgehen, dass für viele Schülerinnen und Schüler der Kirchenraum keine gewohnte Umgebung mehr darstellt: Sie sind als konfessionelle Analphabeten nicht a priori in der Lage, Kirche als auratischen Raum (These 3) zu empfinden und die immanenten semantischen religiösen Codes zu erschließen. Traditionelle Kirchenführungen erläutern zwar einzelne kunstgeschichtliche Details, sie vernachlässigen es jedoch häufig, das theologische und spirituelle Gesamtprogramm des Kirchenraums und der Liturgie zu erschließen.

- ◊ Welche Erfahrungen haben meine persönliche Beziehungsgeschichte zu Kirchenräumen geprägt?
- ◊ Bei welchen Gelegenheiten (Kirchenführungen, Religionsunterricht, Liturgie ...) habe ich Kirchen als Verdichtung eines theologischen Programms kennengelernt?

3. Kirchen sind nicht automatisch "auratische Orte" (Objektebene)

Kinder und Jugendliche wissen zwar, wie man sich in Banken, Fußballstadien und Gaststätten verhält, sie beherrschen jedoch immer weniger die Verhaltenskodizes beim Umgang mit Kirchenräumen, da sie Kirchen nur "bei (unspirituellen) Gelegenheiten", d.h. außerhalb der Liturgie bei Kirchenführungen kennenlernen. Eine Kirchenpädagogik, die sich auf Kunstbetrachtung beschränkt, schafft keinen Zugang zur Heiligkeit des Kirchenraums.

- ◊ Wie und wo habe ich die "Auratik des Kirchenraums" kennengelernt?
- ◊ In welchen Situationen verhalten ich mich der Heiligkeit des Raums entsprechend - in welchen nicht?

4. Kirchenpädagogik muss im Dienste einer Propädeutik auratischer Sensibilität stehen

Wenn Kirchen für heutige Subjekte nicht selbstverständlich auratische Orte sind, bedarf es bei der Vorbereitung von Kirchenexkursionen einer haltungsbezogenen Vorbereitung: Im Vorfeld sollte überlegt werden, welche Handlungen und Einstellungen kontextangemessen sind und welche nicht.

Isolierte moralische Appelle sind der falsche Ansatz; vielmehr geht es um eine Sensibilisierung für den Umgang mit dem, was Menschen wichtig und heilig ist.

- ◊ Welche Beispiele fallen mir ein, wenn es um Respekt vor der Heiligkeit anderer Menschen oder Gruppierungen bzw. Räumen und Gegenständen geht?
- ◊ Welche Beispiele finden Kinder und Jugendliche aus ihren Lebenswelten heraus?

5. Kirchen als sinnenfällige Glaubensbekenntnisse sollen auch mit allen Sinnen erfahren werden

Kirchenräume sind je eigenen theologischen Programmen verpflichtet, welche sich im Baustil, in der künstlerischen Ausgestaltung und im liturgischen Gebrauch manifestieren. Eine phänomenologische Betrachtungsweise eröffnet vielfältige und sinnenfällige (Augen, Ohren, Nase, Haut, Füße, Hände...) Erschließungswege, welche eine rein kognitive Analyse übersteigen.

- ◊ Welche körpersprachlichen Dimensionen (visuell, auditiv, olfaktorisch, proxemisch, gestisch, mimisch) sind für mich von Bedeutung - mit welchen kann ich nichts anfangen?
- ◊ Bei welchen Aspekten einer Kirchenerkundung können die genannten Körperorgane zur Erschließung der Theologie des Kirchenraums etwas beitragen?

6. Jede Schülerin und jeder Schüler sollte die Chance bekommen, einen individuellen Zugang zum Kirchenraum zu erhalten

Reformpädagogische Gesetzmäßigkeiten gelten auch bei der Kirchenraumpädagogik: Je nach Herkunft, Vorwissen, Lerntyp und Persönlichkeit finden Schülerinnen und Schüler nur dann einen je eigenen Zugang zur Theologie des Kirchenraums, wenn man individualisierte Annäherungsformen nicht nur zulässt sondern sogar fördert. Dies entspricht einem Verständnis von Religionsdidaktik als Hilfe bei der Selbstkonstruktion des Glaubens.

- ◊ Wie verhalte ich mich bei inhaltsdichten Kirchenführungen?
- ◊ Wo erlaube ich mir selbst bei der Begegnung mit Kirchen individuelle Erschließungswege?

7. Kirchenraumpädagogik ermöglicht ein Entdecken von Glaube in Tradition

Eine subjektorientierte Kirchenraumpädagogik, die den je eigenen Blick für die multiperspektivische und zugleich auf das Wesentliche konzentrierte Verschränkung von Theologie des Kirchenraums, kunstgeschichtlicher Manifestation von Glaube und Frömmigkeit und Kulturgeschichte als Glaubensgeschichte unserer Vorfahren eröffnen will, muss im Sinne eines entdeckenden Lernens angelegt sein. Dies impliziert entsprechenden Lernverfahren und Aufgabenstellungen.

- ◊ Mit welchem Erkenntnisinteresse betrete ich einen Kirchenraum?
- ◊ Was traue ich Kindern bei der Erschließung von Kirchenräumen zu?

8. Kirchenräume laden ein zum Experimentieren mit liturgischen Formen

Wichtige Dimensionen einer sinnenfälligen Kirchenraumpädagogik werden erst durch ein Nachgestalten (Psalmieren, Prozessionsgang, liturgischer Dialog, Andacht, Gebet ...) erlebbar. Umstritten ist, ob im Rahmen einer schulischen Veranstaltung liturgische Symbolhandlungen durchgeführt werden dürfen oder man sich auf "als-ob"-Handlungen beschränken soll.

- ◊ Welche nachgestaltende Elemente sind mir bei Kirchenführungen begegnet?
- ◊ Wo setze ich meine persönliche Grenze, wenn es um liturgische Handlungen im Rahmen der Kirchenpädagogik geht?

✍ Hans Mendl 7/2000